

**Führung durch die Ausstellung „Schwerer Stoff“
im DZM mit Fr. Dr. Swantje Volkmann**

Donnerstag, 10. April 2025



Kleidung ist Teil unserer Persönlichkeit: Sie zeigt, wer wir sind, wer wir sein wollen – oder sollen. Bevor Kleidungsstücke massenhaft hergestellt und global vermarktet wurden, war jedes Stück ein Unikat, geschaffen für eine bestimmte Person. Aus jener Zeit stammen die donauschwäbischen Kleidungsensembles in dieser Ausstellung.

Sie zeigen die enge Beziehung von Frauen zu ihrer Kleidung – vom Arbeitsgewand bis zur Brautausstattung, von der Mädchentracht bis zum Totenkleid. Das Besondere: Jedes Ensemble erzählt eine weibliche Lebensgeschichte. In die Stoffe sind Erfahrungen eingewebt, von Stolz und Fügsamkeit, Verlust und Tod, Hoffnung und Aufbruch in die Zukunft.

Die Kleidungsstücke spiegeln auf sinnliche und berührende Weise das Leben ihrer Trägerinnen, den Alltag

in einer bäuerlich geprägten und dabei multikulturellen Gesellschaft wider. Sie zeigen aber auch die Spuren extremer Erfahrungen wie Krieg und Zwangsmigration.

(Text entnommen aus dem Flyer DZM Ulm)

Wir danken Dr. Swantje Volkmann für Ihre tolle Führung durch die Ausstellung und für die berührende Einführung in das Leben der Trägerinnen.



Dreierlei

Sonntagskleidung

getragen von Maria Szeile Csávolj/Tschawal (Batschka, Ungarn)

Was ist Tracht, was ist Mode? Donauschwäbische Frauen tragen, was in ihrem Dorf als schön und angemessen gilt. Das ist oft eine Mischung von Elementen ganz verschiedener Herkunft.

Das dreiteilige Kleid der 15-jährigen Bauerntochter Maria Szeile besteht aus kunstseidenem „Brosch“, der so modern wie teuer ist.

Die Schürze hingegen zeugt von Zeiten, als Frauen ihren Rock mit einem Stück Stoff vor Verschmutzung schützten. Hier bleibt sie funktionslos, ist aus demselben empfindlichen Material wie der Rock. Aber Schürzen gelten weiterhin als notwendig, bis sich einteilige Kleider durchsetzen.

Die überlange Bluse zeigt einen dritten Einfluss: Eine solche Kombination,

mancherorts „Bunjewatzentracht“ genannt, wird von den Angehörigen dieser südslawischen Ethnie ebenso getragen wie von Ungarinnen und Deutschen.

***„Entweder hast du Feld gekauft oder Anzuziehen –
Es gab ja sonst nichts!“***



Kirchweihtracht

**getragen von Marianne Reng
Neudorf/Temesújfalú/Novo Selo
(Banat, Rumänien) 1975**

Die Kirchweih ist für die Banater Schwaben das wichtigste Dorffest, auch im Sozialismus. Bei einem so traditionsreichen, unpolitischen Fest lassen sich die Dorfbewohner weniger leicht bespitzeln als am Arbeitsplatz.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wird es üblich, dass die jungen Paare beim Festumzug einheitlich gekleidet sind. Als die 15 jährige Marianne zum ersten Mal dabei ist, trägt sie Hemd und Leibchen aus Ihrer Familie, der Rest ihrer Tracht ist extra angefertigt worden.

Bequem ist die Kleidung nicht. Damit Mariannes Rock die richtige Form erhält, werden ihre vier

brettsteif gestärkten Unterröcke um die Taille geschnürt. Davon hat sie während der zwei Festwochen einen roten Streifen um den Leib. Auch darf sie nichts trinken, weil sie in ihren Röcken nicht auf die Toilette gehen kann.

Mariannes Mutter meint dazu nur: „wer schön sein will, muss leiden.“

***„Wir Schwabenmädel
hatten viel zu tragen, vier Unterröcke waren
normal, sie mussten schön gestärkt und in Falten
gelegt sein.***

Je breiter man da stand, umso besser.

Katharina Wiechmann, geboren 1931

Fotos: Angelika Eckert / Text Ausstellung „Schwerer Stoff“

Mit freundlicher Genehmigung zur Veröffentlichung von Dr. Swantje Volkmann